

Kochen, Haare schneiden, Häuser bauen? Die Jungen haben «kä Luscht»

Der Kanton Zürich verzeichnet immer noch offene Ausbildungsplätze – vor allem in handwerklichen Branchen. Warum bleiben so viele Lehrstellen offen?



Nina Fargahi

Publiziert: 14.07.2025, 06:12



Im Kanton Zürich sind derzeit noch etwa 100 Lehrstellen als Koch oder Köchin unbesetzt.

Foto: Getty Images

Jetzt abonnieren und von der Vorlesefunktion profitieren.



[Abo abschliessen](#)

[BotTalk](#)

In Kürze:

- Handwerkliche Berufe kämpfen mit Nachwuchsmangel.
- Coiffeure beklagen ein Imageproblem bei gleichzeitig hohem sozialem Engagement.
- Die Baubranche setzt neu auf Baustellenbesichtigungen sowie

Es klingt widersprüchlich: Im Kanton Zürich sind dieses Jahr so viele Lehrverträge wie noch nie unterschrieben worden. Gleichzeitig sind Hunderte von Lehrstellen unbesetzt geblieben.

Zum Beispiel im Detailhandel: In dieser Branche sind derzeit noch 366 Lehrstellen unbesetzt. Auch bei den Coiffeusen und Coiffeuren werden noch 116 Lernende gesucht. Bei den Köchinnen und Köchen sind es knapp 100 offene Stellen. Das zeigen die aktuellen Zahlen des Lehrstellennachweises (Lena) des Kantons Zürich. Allerdings werden nicht alle Lehrstellen auf dieser Plattform publiziert, die Zahl der offenen Stellen könnte also noch höher sein.

Anzahl unbesetzter Lehrstellen im Kanton Zürich

Detailhandel	366
Coiffeuse/Coiffeur	116
Fachfrau/Fachmann Gesundheit	110
Gärtnerin/Gärtner	101
Köchin/Koch	95
Maurerin/Maurer	61

Grafik: nif; Quelle: Lehrstellennachweis (LENA)

Was beziffert werden kann: Im Kanton Zürich gibt es rund 14'000 Lehrbetriebe, bis jetzt konnten über 10'000 Lehrverträge unterzeichnet werden.

Handwerkliche Berufe sind schwierig zu besetzen

Doch warum bleiben in gewissen Branchen so viele Lehrstellen offen? «Handwerkliche Berufe sind grundsätzlich schwieriger zu besetzen, gerade in einer Welt, die immer digitaler wird», sagt Lale Scirocco von Yousty, dem grössten Berufsbildungsportal der Schweiz. Sie sagt: «Die Gründe für die offenen Lehrstellen sind immer sehr individuell – sowohl je nach Beruf als auch je nach Betrieb.» Was die fehlenden Köchinnen und Köche betrifft, sagt sie: «Es gibt Jugendliche, die aus echter Leidenschaft kochen wollen – diese finden in der Regel auch eine Lehrstelle.» Aber es gebe nur wenige, die diesen Beruf als «zweite Wahl» in Betracht zögen, anders als beispielsweise den Detailhandel, den «viele als Alternative wählen, etwa nach einer Absage im kaufmännischen Bereich».

Manuela Meli ist Präsidentin des Zürcher Verbands Coiffure Suisse. Sie sagt: «Einerseits ist der Coiffeurberuf mit vielen positiven Aspekten verbunden – Kreativität, Kundenkontakt, Modebewusstsein –, doch andererseits kämpfen wir mit einem Imageproblem, das junge Menschen manchmal vom Beruf abhält.»

Erst kürzlich sagte ein Coiffeur gegenüber dieser Redaktion, dass viele Salons die Lernenden als billige Arbeitskräfte missbrauchen würden. «Es werden so viele Lehren abgebrochen, weil die Stifte in den Betrieben als Putzkraft eingesetzt werden, um Umsätze zu steigern», so der Saloninhaber.

Meli widerspricht: «Natürlich gibt es immer schwarze Schafe, die einen Lernenden ausnutzen – dies ist aber sicher auch in anderen Branchen der Fall.» Sie wünscht sich, dass der Beruf mehr Anerkennung erhält. «Das soziale Engagement, welches wir leisten, ist nicht zu unterschätzen. In einer Zeit, in der die Digitalisierung voranschreitet und besonders ältere Menschen zunehmend von Einsamkeit betroffen sind, gewinnt der persönliche Kontakt mehr denn je an Bedeutung», sagt sie.

Kampf gegen Nachwuchsmangel – mit Social Media

Auch die Baubranche kämpft mit der Lernenden-Flaute. Viele Stellen, etwa als Maurerin oder Strassenbauer, sind noch unbesetzt. Gerhard Meyer, Geschäftsführer des Zürcher Baumeisterverbands, will deshalb «durch Imagepflege die jungen Menschen anlocken». Erstmals bietet der Verband im September Baustellenbesichtigungen für Lehrpersonen und Mitarbeitende von Berufsinformationszentren im Kanton Zürich an. «Wir wollen, dass diese Personen als Multiplikatoren funktionieren können», sagt er. Und auch Social Media könnten bei der Suche nach Stiften hilfreich sein. «Der Einsatz von Tiktok ist zu prüfen, denn wir hören von Mitgliederfirmen, dass sie damit problemlos Lernende gewinnen können», sagt Meyer.

Was sagt der Kanton Zürich zu den unbesetzten Lehrstellen? Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt verweist auf Anfrage auf die aktive Lehrstellenförderung. Kernstück sei die neue Website «Zukunft Zürich» [↗] mit Informationen und Hilfestellungen für aktuelle und angehende Ausbildungsbetriebe. Dazu gehörten etwa Themen wie die Ausbildungsplanung, der Erwerb der Bildungsbewilligung oder Informationen zum Lehrabschluss und darüber hinaus. «Der wohl wichtigste Ansatzpunkt für eine attraktive Lehre ist eine hohe Ausbildungsqualität im Betrieb, ebenso in der Schule, kombiniert mit guten Arbeitsbedingungen», heisst es. Ausserdem bleibe noch ein wenig Zeit, um eine passende Lehrstelle für den Schulbeginn 2025/26 zu finden.